Der Eisvogelsommer 1975

von Dechant Ewald Bürig

Der Sommer 1975 wartete für alle Vogelkundler unserer südniedersächsischen Heimat mit einer besonderen Überraschung auf. Peter Becker hatte durch seine erfolgreiche Beringungsaktion mit Eisvögeln im Verlauf des vergangenen Winters und Frühlings eine leise Vorahnung von dieser Überraschung aufkommen lassen. So waren wir nicht ganz unvorbereitet in diesen Sommer gegangen. Der wunderschöne Bilderbuchsommer brachte es denn auch an den Tag: Es gibt wieder Eisvögel in unserer Heimat. Aus allen Beobachtungsgebieten liefen die Meldungen so zahlreich ein, daß man wirklich von einem Eisvogelsommer 1975 sprechen kann.

Ich gehe in Gedanken zurück in jene fernen Jahre, als dieser wie ein leuchtender Funke im Sonnenlicht blitzende, rotgoldig glänzende und seidigblau schimmernde Vogel noch im Stadtgebiet von Hildesheim an der Innerste brütete und von den Parkwegen des Liebesgrundes aus beobachtet werden konnte, als er noch bei Steuerwald sein Revier besaß und die Blicke auf der Innerstebrücke bei Marienburg stehender Wanderer auf sich zog. Ich werde nie den Tag vergessen, an dem mir Paul Feindt diesen Vogel an den Derneburger Fischteichen zum ersten Male vorführte. Ich war geradezu starr vor Erstaunen über solche Farbenpracht, die sich der damals noch unerfahrene Knabe nimmermehr hätte träumen lassen.

Damals gab es den Ornithologischen Verein zu Hildesheim noch nicht. Als er aber dann gegründet wurde, gab es bald den Eisvogel nicht mehr, denn es kam der Winter 1962/63, der mit seiner grimmigen und lang anhaltenden Kälte, die sogar schnell fließende Gewässer erstarren ließ, unter der Eisvogelpopulation gnadenlos aufräumte. Und was man sich als Unerfahrener nimmermehr hätte träumen lassen, davon träumte der Erfahrene jetzt nur noch. Der Eisvogel war verschwunden.

Das im Gegensatz zu der zahlreichen Nachkommenschaft auffallend spärliche Vorkommen des Königsfischers erklärt sich dadurch, daß die Natur sich ihm gar häufig als eine recht ungütige Mutter erweist. Schon starker oder anhaltender Regen bringt diesen Fischersmann in große Not, weil der Regen das Wasser trübt und die Fische für sein Petriauge unsichtbar macht. Und wenn nach einem solchen Regensommer der Schnee monatelang die Gefilde deckt, Seen, Teiche, Flüsse und Bäche zugefroren sind, dann sieht es böse aus um den Eisvogel. So war es in den Jahren 1962 und 1963. Dazu kam dann noch der Mensch, der rücksichtslos mit den Abwässern aus den Fabriken seine Flüsse und Bäche verseuchte und verschmutzte. Haben wir die schmutzig-grau und gelbbraun brodelnden Schaumteppiche auf der Innerste vergessen?

Abb. 1.: Eisvogel füttert Junge. Aufn.: E. Bürig

Die Jahre des Gesinnungswandels und der damit erfolgreich sich anbahnenden Regeneration schleppten sich mühsam dahin. Der OVH war gegründet und entwickelte sich unter der Führung von Paul Feindt zu einer lebendigen Gesellschaft von Vogelkundlern und Naturschützlern. Mit seinen Ideen der Liebe zur Heimat und zur Vogelwelt und damit auch des Naturschutzes fand er in der Bevölkerung ein lebhaftes Echo.

Aber auch die Natur zog mit in diesen schweren Jahren, als ob sie etwas wiedergutmachen wollte. Viele milde Winter folgten aufeinander. Die Verbesserung der Gewässer, durch intensive Gesetzgebung gefördert, setzte sich durch, ja, das Problem des Umweltschutzes wurde zu einer Existenzfrage. Durch Initiative der Naturschutzstellen und des OVH wurden ursprünglich Steilufer an Innerste und Nette bei notwendigen Begradigungen erhalten. Der Eisvogel selbst, der einerseits von der Natur stiefmütterlich behandelt wurde, andererseits aber durch eine starke Vermehrung - bis zu sieben Jungvögel habe ich in den Brutröhren gezählt - mit oft mehreren Bruten hintereinander und zeitlich ineinander verschachtelt für genügend Nachwuchs sorgte, mehrere milde Winter und freundliche Sommer, in ihrer Gesinnung gewandelte Menschen, fruchttragende Naturschutzideen und Umweltverpflichtungen haben schließlich dem Eisvogelsommer 1975 zum Durchbruch verholfen. Für den Vogelwissenschaftler und Heimatfreund Paul Feindt ein wahrhaft fürstliches Präsent der Natur.

Ich selbst habe in diesem Eisvogelsommer 1975 zehn besetzte Brutröhren gesehen, gefunden, kontrolliert und durchbeobachtet. Diese Sommertage an der

Oker, der Innerste und den Teichen unserer südniedersächsischen Heimat werde ich nie wieder vergessen. Neun dieser Bruten sind erfolgreich verlaufen. Ich habe die Jungvögel wie blitzende Pfeile aus den Brutröhren zu ihren ersten Lebensflügen herausschießen gesehen.

An einer Brutröhre habe ich auch Flugaufnahmen gemacht und in diesem Falle die Brut sogar dadurch gerettet. Ich glaube nämlich, - und das hat Paul Feindt als Pädagoge seinen zahlreichen Schülern der Ornithologie letztlich auch immer vorgelebt - , Vogelschutz bedeutet nicht die Privilegierung oder die Abschirmung eines Vogels, sondern die Weckung der Liebe und Ehrfurcht zur Heimat und ihrer Kreatur. Die Kinder und Jugendlichen dieses Dorfes, in dessen Nähe ich vogelfotografisch gearbeitet habe, werden niemals wieder einem Eisvogel aus Unkenntnis oder Bosheit etwas zu Leide tun, weil sie diesen Vogel ihrer Heimat jetzt kennen und lieben gelernt haben.

Paul Feindt hat damals bei der Gründung des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim als Symbol das Bild des Eisvogels gewählt. Der Eisvogelsommer 1975 hat ihm jetzt Recht gegeben.

Anschrift des Verf.: 338 Goslar, Marienburger Str. 35

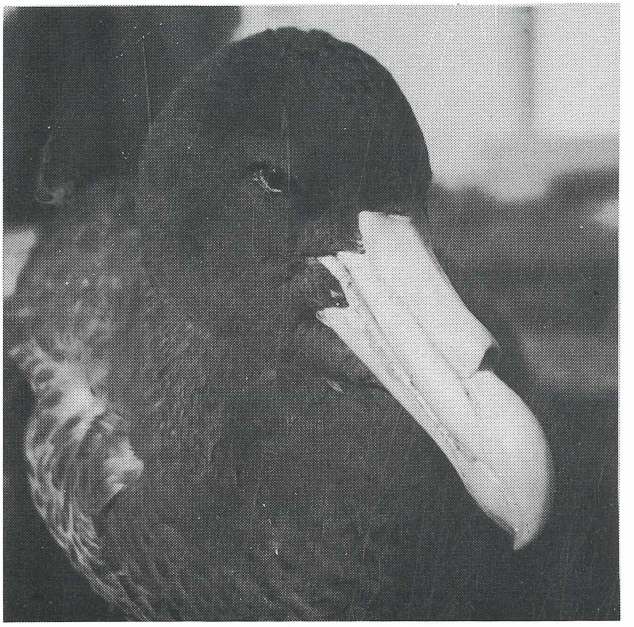

Abb. 1: Kopf der Kaphenne mit typischer Röhrennase
(Aufn. H. v. Schwind, Swakopmund)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Bürig Ewald

Artikel/Article: Der Eisvogelsommer 1975 4-6